Spanien geführet hat. Die ungerechten Erpressungen und der unleidentliche Druck der Römer machten aus ihm, einem vormaligen Jäger und Räuberhauptmann, den Anführer einer Armee, welcher die Römer mehr als einmal in große Verlegenheit setzte und zu einem Frieden zwang, der für Rom nicht zu vortheilhaft war. Der Consul Q. Servil. Cäpio brach denselben und ließ den Sieger durch Verräther im Schlafe morden. (Erb. R. 614. vor Chr. geb. 140.) Diese treulose Handlung zog bald eine andere nach sich. Das tapfere Numantia im östlichen Spanien widerstand den Römern lange und nöthigte sie zweymal zu nicht zu rühmlichen Vergleichen. Der Senat glaubte sich zu keinem verbunden und erneuerte den Krieg mit eben so wenigem Glücke; endlich fand man es für nöthig den Numantinern einen Mann entgegenzustellen, der mit dem Siege vertrauter war und Scipio Æmilianus (Erb. R. 620. vor Ch. g. 134.) brachte die unglückliche Stadt bald so weit, daß sie, vom Hunger gezwungen, sich auf Bedingungen ergeben wollte. Aber der Senat hatte unbedingte Unterwerfung befohlen, und Verzweiflung und Hunger und selbst angelegtes Feuer nahm vielen das Leben, daß nur ein kleiner Theil übrig blieb, den Triumph des Siegers zu zieren. Numantia ward zerstöhrt.

Die Gracchen.

Das fortdauernde Glück Roms war zugleich die Quelle des Verderbens. So viele Schätze aus den eroberten Ländern in die Hauptstadt floßen, so waren sie meistentheils nur die Beute einiger Privaten, und der gemeine Mann, durch dessen Blut sie errungen waren, blieb arm und lebte bey seiner Unthätigkeit von den Wohlthaten der Großen. Diese besaßen ganze Ländereyen und Sklaven waren an die Stelle jener ehrwürdigen Römer getreten, welche ehemals ihre Felder eigenhändig bebauten. Ihr Reichthum führte sie zu einer verschwenderischen Pracht und ihre unersättliche Sucht nach Ehre und Gold ließ sie Ungerechtigkeiten und Räubereyen an Bürgern und Bundsgenossen begehen. Dieß untergrub die Grundfesten des Staats, zerriß die Bande, welche Bürger an Bürger schloß, und gab ihnen den frechen Muth auch Bürgerblut zu vergießen. Zwey Männer, an Fähigkeiten und Eifer gleich, erhoben sich aus dem Volke, und drangen mit Muth auf eine Verbesserung des Staats, die aber die harten Umstände der Zeit unmöglich machten. Ihre Nahmen sind Tiberius und Cajus aus dem Hause der Gracchen, Söhne der vortreflichen Cornelia, der Tochter des Scipio Africanus.

Tiberius, der ältere Sohn, dessen Rechtschaffenheit man schon aus andern verwalteten Staatsämtern kannte, ließ sich jetzt als Volkstribun erwählen und brachte das schon seit drittehalb hundert Jahren vergessene licinische Gesetz, welches keinem mehr als fünfhundert Acker Landes erlaubte, in Vorschlag. „Die wilden Thiere sagte er, haben ihre Höhlen und die Bürger Roms, die man Herren der Welt nennt, haben weder einmal eine Handbreit Land zu ihrem Grabe.“ Heftigen Widerstand setzte ihm der Eigennutz entgegen, Tib. Gracchus ward immer stürmischer und durchdrang nach Absetzung seines widerspenstigen Amtsgehülfen Octavius. Wäre Tiberius hier stehen geblieben

so hätte der Senat doch noch können gezwungen werden, den zu Ausgleichung der Felder gewählten Beamten die nöthige Bestellung zu ertheilen und seinem Gesetze die Wirklichkeit zu geben. Aber nun wollte er auch zu Anschaffung der Ackergeräthschaften das Vermächtniß des K. Attalus III. von Pergamus unter die Armen vertheilet, und sich zu Betreibung dieses Vorschlages das Tribunat verlängert wissen. Die Vornehmen wurden noch mehr erbittert: Tiberius sah sein Leben in Gefahr, und floh aus der Versammlung. P. Saturejus, sein eigener Collega, that den ersten Streich nach ihm, (Erb. N. 624. v. Ch. G. 130.) und dieß war die erste Losung zu den bald erfolgten bürgerlichen Kriegen.

Cajus Gracchus der jüngere Bruder, eben so eifrig und noch mehr beredsam für die Wohlfahrt des Volks, bewarb sich wider den Rath und das Bitten seiner Mutter um das Tribunat, und nie hat ein Tribun sich jemals für das Beste des Volks thätiger bewiesen und die Macht des Tribunats höher gehoben. Er erneuerte seines Bruders Ackergesetz, schlug Kornmagazine für die Armen vor und die Besetzung der Richterstellen aus den römischen Rittern. Der Haß der Vornehmen gegen ihn hatte den L. Opimius, seinen Todfeind, zum Consulate befördert und das Tribunat dießmal einem Andern zuwegegebracht. Sein Unglück wollte, daß einer seiner Parthey den einen Lictor wegen einer unbesonnenen Rede tödtete und der Consul Opimius klagte deswegen bey dem Senate, erhielt die Obergewalt und forderte den Cajus und Fulvius, als Aufrührer vor Gericht. Beyde flohen auf dem aventinischen Berg und Opimius setzte auf ihre Köpfe so viel Gold, als sie wogen. Cajus ließ sich von seinem Knechte tödten und Fulvius mit noch mehr als drey Tausend Menschen verloren ihr Leben. (Erb. N. 632. vor Chr. Geb. 122.) Beyde Gracchen waren gewiß große Männer, die bey weniger Hitze und mehr Mäßigung sich ihr Schicksal erleichtert und dem Staate mehr genützet hätten.

Krieg mit dem K. Jugurtha, den Cimbrern und lateinischen Bundsgenossen.

Numidien ward nach dem Tode des K. Masinissa von seinen drey Söhnen beherrschet, davon Micipsa noch übrig war und nebst seinen beyden Söhnen noch den natürlichen Sohn eines seiner Brüder, Jugurtha an Kindesstatt angenommen hatte. Dieser herrschsüchtige Prinz suchte die rechtmäßigen Erben zu verdrängen, tödtete den Einen und drohte dem Andern ein Gleiches. Es kam zu einem Kriege, wo Adherbal geschlagen ward und nun Klage in Rom über seinen ungerechten Sieger führte. Jugurtha kannte das Verderbniß in Rom, und wußte durch Gold die Vornehmen für seinen Vortheil zu gewinnen. Abgeordnete theilten das Reich unter die beyden Vettern; aber Jugurtha begnügte sich nicht an dem, überfiel seinen Vetter und ließ ihn tödten. Rom schien darüber beleidiget und beschloß wider ihn Krieg. (Erb. N. 642. vor Chr. G. 112.) Die römischen Feldherren, vom Golde geblendet, versicherten ihm Leben und Krone, nur Memmius der Volkstribun beharrte auf seiner Stellung in Rom. Jugurtha konnte es sicher wagen; seine Verstellung wirkte und